

Simchat Tora - Tora-Freudenfest

edi Themenblatt Nr. 4

Das Laubhüttenfest (= Sukkot) ging zu Ende. Acht Tage haben wir es gefeiert im Gedenken daran, daß Gott uns bestimmt hat, ein Volk zu sein, das unterwegs ist. Einst zogen unsere Väter durch die Wüste mit dem Ziel, das verheißene Land zu erreichen in der von Gott dafür bestimmten Zeit. Doch darüber hinaus lebt Israel auf ein noch größeres Ziel hin: das Friedensreich Gottes mit dem messianischen Heil als Schalom für Israel und für die Völker.

Acht Tage lebten wir in der Sukka, der Laubhütte. Dort schliefen wir, wenn es die Witterung erlaubte. Dort aßen und tranken wir mit der Familie und mit unseren Gästen. Durch die Zweige sahen uns die Sterne an und der Mond. Vor der Glut der Sonne gab sie uns Schatten. Mit dem Leben in der Sukka wurde uns erneut die Vorläufigkeit unseres Lebens in dieser Welt bewußt, denn die Gestirne des Himmels werden bleiben, wenn wir nicht mehr sind. Leben ist Vorläufigkeit, und jede Generation reiht sich ein in den großen Zug unseres Volkes, der sein Ziel noch immer nicht erreicht hat.

Mit den letzten beiden Tagen von Sukkot, dem Hoschana Rabba (Tag des Gerichtes) und dem Schemini Azeret (Schlußfest) wurden wir konfrontiert mit der kommenden, auf uns zukommenden Welt, die ohne Gottes Gericht über uns und die Welt sich nicht ereignen wird. Deshalb tragen diese Tage den Ernst von Jom Kippur und den vor ihm liegenden Bußtagen.

Freude an der Tora

Aber nun beginnt der neunte Tag, der noch einmal ein Festtag ist. Nach all dem Ernst

der Tage, die uns vor Gott stellten als dem Herrn unseres Volkes und dem Richter unserer Sünden, wird dieser Tag Freude sein. Freude darüber, daß sich der ewige, große Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, auch zu unserem kleinen Israel bekennt, daß er uns erwählt hat, sein Volk zu sein. Freude darüber, daß er uns durch die Geschichte dieser Welt führt und erhält, daß er uns seinem Ziel entgegenführt und von uns nicht lassen will. Auf diesem Weg und für unser Unterwegssein gab er uns eine Wegzehrung mit, die uns Kraftquelle ist zu jeder Zeit. Sie war es in den Zeiten des Leidens, der Pogrome, als die Wellen des Todes über uns zusammenschlugen. Sie

stärkte uns in den kurzen Tagen der Freude, wurde uns Trost und Hilfe, gab uns Mut und Gelassenheit, stärkte unseren Glauben und ließ uns festhalten an der Hoffnung Israels. Diese köstliche Gabe empfangen wir von Gott durch Mose im Sinai: die Tora.

In ihr offenbarte uns Gott seinen Willen und unsere Bestimmung. In ihr erkennen wir die Heiligkeit seines Wesens. Mit der Tora zu leben,

heißt mit Gott leben, aber auch für Gott leben. Mit der Tora zu leben, heißt noch mehr: In einer dunklen und vor Gott verlorenen Welt Zeuge zu sein für eine andere Welt, wie Gott sie will, heißt leben im Tag und nicht in der Nacht. Denn die Tora ist uns Weisung Gottes zum Leben.

In talmudischer Überlieferung heißt es: "Groß ist die Tora! Wer sie befolgt, dem schenkt sie das Leben in dieser Welt und auch in der kommenden Welt." Denn: "Gott hat Israel drei köstliche Gaben beschert, doch erst nach vielen Prüfungen: die Tora, das Israelland und die zukünftige Welt."



Die Tora ist uns der Weg zum Leben in der zukünftigen Welt, denn "in der Todesstunde des Menschen begleiten ihn weder Silber noch Gold, nicht Edelsteine noch Perlen, sondern einzig Tora und gute Werke. Denn es ist gesagt: "Wenn du dahingehst, wird sie dich führen, wenn du dich niederlegst, über dich wachen, wenn du aufstehst, wird sie dich anreden." "Wenn du dahingehst, wird sie dich führen" - in dieser Welt! "Wenn du dich niederlegst, über dich wachen" - im Grabe! "Wenn du aufstehst, wird sie dich anreden" - in der kommenden Welt. Darum: "Der Mensch, der die Worte der Tora tut, wird durch sie leben!" (3.Mose 18,5).

So ist uns die Tora in ihrer Köstlichkeit und Heiligkeit ein uns anvertrautes Pfand, dessen Größe der Größe und Heiligkeit Gottes entspricht. Ein Geschenk, das zu empfangen Dankbarkeit und Freude weckt, wie es etwa der Psalm 119 in seinen 176 Versen ausdrücken will: Simchat Tora ist "Freude an der Tora".

So oder ähnlich werden fromme Juden die Frage beantworten, was ihnen Simchat Tora bedeutet. Und dann kann es sein, daß der Fragende zu einem Gottesdienst eingeladen wird, der an diesem Tag ein beispielhaftes Zeichen für Tora-Freude sein will. Denn dieser Gottesdienst trägt nicht mehr den sonst üblichen Ernst der gottesdienstlichen Feiern, sondern die ganze Farbenpracht der Freude.

Freudenfest für alle

In sieben festlichen Umzügen um den Almagor (Vorlesetisch für Torarollen) werden Torarollen getragen, nachdem sie der Heiligen Lade, dem Toraschrein, enthoben wurden. Nach Möglichkeit beteiligt sich an diesen Umzügen die ganze Gemeinde, wobei die sonst üblichen Abgrenzungen keine Gültigkeit mehr haben: Männer und Frauen, Greise und kleine Kinder, Arme und Reiche. Dazu wird unter anderem gesungen: "Wir wollen jauchzen und

uns der Tora freuen, denn sie gibt uns Kraft und Licht. Ein Baum des Lebens ist die Tora, denn in ihr ist die Quelle des Lebens. Wie Wasser vom Himmel, wie die Quelle aus der Tiefe ist das göttliche Wort... O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgelingen! O Herr, erhöre uns, wenn wir rufen!"

Im Rhythmus des Singens, verstärkt durch das Klatschen der Hände, werden die Körper der Feiernden ergriffen. Sie schwingen mit und bewegen sich im Tanz. Dabei wechseln die Torarollen unter den Männern, damit möglichst jeder von ihnen der Ehre teilhaftig wird,

sie tragen und halten zu dürfen. Kinder ziehen voran oder hinterher, Fähnchen schwingend. So ist niemand in der Gemeinde, der nicht teil hat an der Festesfreude, wie sie in der Synagoge in solcher Stimmung und Fröhlichkeit nur einmal im Jahr möglich ist.



Simchat Tora an der Klagemauer

Tora ohne Schlußpunkt

Beim Höhepunkt des Gottesdienstes wird aus der Torarolle der letzte Wochenabschnitt gelesen. Es sind die Schlußkapitel des 5. Buches Mose (33 u. 34). Da aber Gottes Weisung (= Tora) - die nach der Zahl der Jahreswochen in fortlaufende Leseabschnitte eingeteilt die Gemeinde begleitet hat - für Gottes Gemeinde niemals enden kann, ist ein Schlußpunkt undenkbar.

Deshalb wird nach dem Schlußkapitel des 5. Buches Mose sofort der Anfang des 1. Buches Mose (1.Mose 1-2,3) gelesen. So werden die Toralesungen zu einem Kreislauf, dessen Ende sich wieder am Anfang anschließt und nicht aufhört, die Gemeinde zu begleiten, sie hineinzunehmen in die ewige Gültigkeit des Wortes Gottes.

Drei "Bräutigame" lesen

Der erste, der zur Schlußlesung aufgerufen wird, ist meist ein angesehener Mann in der Gemeinde. Er erhält die Ehre eines "Bräutigams der Tora" (Chatan Tora). Ebenso der Mann aus der Gemeinde, dem die Ehre der Anfangslesung zuteil wird: "Bräutigam des Anfangs" (Chatan Bereschit). Auch der erste, der zur Lesung der Haftara, das ist die Lesung des Abschnittes aus den Propheten, bestimmt wurde, wird "Bräutigam der Haftara" (Chatan maftir) genannt. Doch darüber hinaus werden noch viele Männer zum Lesen aufgerufen, selbst Knaben, die noch nicht Bar Mizwa gefeiert haben, dürfen vor die Gemeinde treten und im Angesicht der offenen Torarollen ihre Berachot (Segensworte) vortragen.

Die zur Toralesung Aufgerufenen sagen vor und nach der Lesung zwei Segensprüche, wie sie auch sonst in den Gottesdiensten im Zusammenhang mit der Lesung gesprochen werden. Doch an Simchat Tora haben sie ihr besonderes Gewicht. Vor der Lesung: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns erwählt hat aus allen Völkern und uns die Tora gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der die Tora gegeben." Nach der Lesung: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns die Lehre der Wahrheit gegeben und ewiges Leben uns eingepflanzt hat. Gelobt seist du, Ewiger, der die Tora gegeben."



Den drei "Bräutigamen" fällt die Aufgabe zu, die Gemeinde einzuladen und zu bewirten, wobei auch reichlich genossener Wein zum Überschwang der Festesfreude beitragen darf.

Freude an der Tora, an Gottes guter Gabe, Freude an Gott, an den Verheißungen Gottes und an der Zukunft Israels, das alles gehört zu Simchat Tora. Und noch mehr: es gehört zum jüdischen Glauben. Denn Torafrömmigkeit ist das Wesen des jüdischen Glaubens.

"Joch der Tora"?

Tora als Weisung zum Leben, das sind nicht nur die Zehn Gebote und der in ihnen offenbarte Wille Gottes für sein jüdisches Volk. Das sind auch die in den fünf Büchern Mose niedergeschriebenen 603 Mizwot = Pflichten. Doch auch das, was nach der "schriftlichen Tora" (= 5 Bücher Mose) an Lehrentscheidungen in Geschichte und Tradition hinzugefügt und somit verpflichtendes Glaubensgut wurde, ist Tora.

Das ist allerdings so viel, daß es unter Umständen auch von jüdischen Menschen als Last empfunden und dann als "Joch der Tora" bezeichnet wird. Deshalb gab es zu allen Zeiten im jüdischen Volk Menschen, die die Tora freude nicht ungetrübt teilen konnten, die über dem Ernst der göttlichen Forderungen und ihr daran gemessenes Leben bedrückten und geängstigten Gewissens wurden und sich nach zugesprochener und erfahrbarer Erlösung sehnten.

Manche von ihnen fanden solches bei dem, der gekommen war, um in seinem Volk "Sünder selig zu machen", das heißt zu heilen, zu retten und ihnen Sündenvergebung an Stelle des heiligen Gottes zuzusprechen. Er war gekommen, den durch die Tora von Gott geforderten Gehorsam stellvertretend für sein jüdisches Volk und für uns alle zu erfüllen (Mt 5,17). Die totale Hingabe Jesu in den Willen Gottes mit seinem Tod wurde zur Garantie des Heilswillens Gottes für Israel.

Zwischen Christen und Juden steht seitdem die Grundfrage, ob der Mensch fähig ist, den in der Tora geforderten Gehorsam vor dem heiligen Gott zu leben. Das Neue Testament, und darin besonders der Apostel Paulus, verneint solches. Die rabbinische

Lehre aber will es bejahen, wenn auch mit dem Vorbehalt, daß Fehlverhalten unter Menschen nicht vermeidbar ist, aber dennoch das Erbarmen Gottes erfahrbar sein kann, wenn das Leben nach der Tora ernsthaft und mit Fleiß ausgerichtet war.

Simchat Tora, kein Fest für Christen? Doch wohl auch, denn Christen können sich freuen an der durch Jesus Christus für sie erfüllten Tora (Mt 5,17).

Aber für solche Freude müßte ihnen wohl etwas mehr und deutlicher der Ernst und die Heiligkeit des Wortes Gottes und seines Willens für ihr Leben bewußt werden. Fromme Juden könnten hierfür ein Beispiel sein.



Zehn Gebote am Zionsberg in Jerusalem



Quelle: Alfred Burchartz: „Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten“, © Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 6. Auflage 2006, 192 Seiten. Das Buch kann über unseren Online-Shop oder per Post für 12,90 € zzgl. Porto/Versand bestellt werden.

edi Themenblatt Nr. 4: Simchat Tora - Tora-Freudenfest

Weitere Themenblätter sind auf unserer Webseite zum Download veröffentlicht. Sie können als Broschürendruck bei uns per Post bestellt werden.